

„Komplexes Lernen“ an der EAG aus dem persönlichen Erleben einer Teilnehmerin

1. Dem Kennenlernen der Anderen in einer neuen Gruppe wird viel Raum gegeben. Das erleichtert den Kontakt innerhalb der Gruppe, da sich durch die Ausführlichkeit verschiedenste Anknüpfungspunkte ergeben. Die Erinnerung an einzelne Teilnehmende findet nicht durch Faktenuflistung (Beruf, Familienstand, Wohnort) statt, sondern durch Kenntnis des Eingebetteten in Situationen und Stationen.
2. Die Begegnung innerhalb der Gruppe und mit den GruppenleiterInnen wird durch das Setting (Stuhlkreis) erleichtert. Alle sind auf Augenhöhe und können sich anschauen. Es ist kein Tisch, „gestaltete Mitte“ o.ä. dazwischen, was eine Barriere bilden könnte.
3. Von der Tagesstruktur sind im Voraus nur geplante Einheiten und die Essenszeiten und Pausen bekannt. Das kann bei einer gewissen Disposition verunsichern, wenn man den ganz genauen Ablauf nicht kennt, aber es bietet die Chance, sich wach, aufmerksam, interessiert und offen auf das Geschehen einzulassen. Dadurch ist prozesshaftes (nicht vorher thematisch limitiertes) Arbeiten in dynamischer und individueller Art und Weise möglich. Der Einzelne hat die Möglichkeit, den Prozess mitzugestalten, persönliche Souveränität zu erleben und Selbstwirksamkeit weiter zu entwickeln. Insofern kann auf eigene Bedürfnisse und Bedürfnisse der Gruppe (die eventuell auch im Verlauf entstehen) flexibel eingegangen werden. Es wird eben kein „Programm abgespult“, obwohl die Hintergrundziele prozesshaften Lernens immer präsent sind. Dadurch sind auch überraschende Wendungen oder es ist auch etwas ganz Neues, Ungeplantes, aus der gruppalen Ko-kreativität Entstehendes möglich.
4. Das „komplexe Lernen“, ein im Integrativen Ansatz entwickeltes Lernmodell ermöglicht, Lerninhalte an mir selbst zu erfahren. Es wird nicht (wie sonst üblich) nur die kognitive Ebene angesprochen, sondern Lerninhalte werden durch angeleitete Übungen auch auf der Ebene des Emotionalen, der Willenskräfte, in der Leibebene und im Bereich kreativer Phantasie und kokreativer Aktion durch gemeinsamen Austausch im Miteinander verankert.
5. Theorie und Praxis wechseln sich immer wieder ab (Theorie-Praxis-Verschränkung). Das Gehörte wird unmittelbar und eigenleiblich erfahrbar und kann so besser erinnert werden. Daher sind Handouts nicht oder nur in geringem Mass nötig und auch die eigenen Notizen können sparsam ausfallen, da die Lerninhalte gut anhand des Erinnerns der Übungen rekapituliert werden können und in den Internetarchiven der EAG eine reiche Literatur zum Nacharbeiten zur Verfügung steht.
6. Die besondere Art des Lernens, eigenkreative Mitbeteiligung und multisensorische Anregung und Bewegung im Raum, aber auch aus dem Unterrichtsraum ins Freie hinaus ermöglichen einen höheren Wachheitsgrad. Körper, Geist und Seele werden auf vielfältige Weise angesprochen.
7. Ich lerne an mir und an den anderen, ich lerne von den Gruppenleitenden und von den Beiträgen (in Wort und kreativen Ergebnissen) anderer. Im Plenum und im

Kleingruppenaustausch kann ich Erfahrenes und Erlebtes vertiefen oder andere Blickwinkel, anderes Erleben kennenlernen und respektieren.

8. In der Regel gibt es im Verlauf zahlreiche Hinweise zu Neurophysiologie, Geschichte, Biologie, Medizin, auch Kunst, Literatur oder Tradition, Ethnologie oder Religion – je nach Ausrichtung der Gruppenleitung, so dass ein enormer Zuwachs an spezifischer und allgemeiner Bildung gleichsam „mitlaufend“ ermöglicht wird. Der Integrative Ansatz betont immer wieder die Interdisziplinarität des Wissens, dass man im Umgang mit Menschen und der Natur braucht.
9. Entsprechend werden Quellen, Internetmaterialien angegeben und ich kann selbst wählen, auf welchem Gebiet ich mein Wissen vertiefen will. Die
10. Begrifflichkeiten werden von der Herkunft her gut erklärt und prägen sich dadurch ein, werden teilweise auch gestisch untermalt. Die Begriffswahl, zum Teil – weil aus unterschiedlichen Wissensgebieten kommend – vielleicht zunächst ungewohnt, ist sorgfältig und wird gut begründet. (So wird zum Beispiel, wenn eine Gruppe miteinander spricht, *ko-respondiert*, von *POLYLOG* (die vielstimmige Rede) gesprochen, weil das Geschehen über das Dialogische hinausgeht oder auch wenn unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen in einen *POLYLOG* gebracht werden).
11. Alle Äusserungen der TeilnehmerInnen werden wahr- und ernstgenommen. Es findet ein aktives Zuhören statt (bei PowerPoint z.B. nicht möglich)
12. Infolge der Möglichkeit der aktiven Mitbeteiligung durch den Einbezug von kreativen Medien und Methoden, Bewegung und der Natur sowie der eingestreuten geistigen „Leckerbissen“ bleibt die Frische erhalten, ja, steigert sich im Verlauf sogar (z.B. spürbar, wenn man müde ankommt und belebt, angeregt und erfrischt abreist)

Literatur:

- Sieper, J., Petzold, H.G.* (1993c/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. In: *Petzold, H.G., Sieper, J.*(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann, S.359-370. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-06-2011-sieper-j-petzold-h-g.html>
- Sieper, J., Petzold, H.G.* (2002/2011): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.
- Lukesch, B., Petzold, H. G.* (2011): Lernen und Lehren in der Supervision – ein komplexes, kokreatives Geschehen. [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – 5/2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-05-2011-lukesch-b-petzold-h-g.html>.

11.12.2019 Dr. med. Dagmar Wemmer, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, Phytotherapie FMH (Integrative Waldtherapie, Integrative Leib- und Körpertherapie)